

ihrem französischen Zentrum in Paris nach dem deutschen Südosten. So liegt das wesentliche Interesse darin, diesen Weg zu verfolgen, bestimmter die Quellen nachzuweisen, aus denen er schöpfte, die Männer zu nennen, die durch ihre Person oder ihre Werke auf ihn einwirkten.

Da er, wie bemerkt, selber nicht ausdrücklich davon spricht, ist diese Aufgabe nicht leicht, immerhin aber, wie namentlich Bernheim, Lüdecke¹ und von einem Hinweis Büdingers² ausgehend Hashagen gezeigt haben, bis zu einem gewissen Grade nicht unlösbar. Durch sie ist die Stellung Ottos innerhalb der wissenschaftlichen Bewegung seiner Zeit, seine Schulzugehörigkeit, wenn man so sagen darf, richtig bestimmt worden. Freilich mag ohne weiteres zugegeben werden, dass dieser Nachweis noch nicht erschöpfend ist; eindringende Forschung von theologischer Seite aus wird sicherlich besonders für einzelne Kapitel des eschatologischen VIII. Buches die speziellen Beziehungen zur zeitgenössischen Literatur greifbarer gestalten können.

Es bleibt dabei nur einigermaßen zweifelhaft, ob das bisher gedruckte Material bei all seinem grossen Umfange dazu ausreicht. Sicher ist das nicht der Fall, soweit die eigentlich philosophische Seite in Frage kommt: aber nicht nur hier, sondern auch nach der theologischen Seite hin wird ein grösserer Fortschritt erst möglich sein, wenn die bereits hier und da mit vielverheissenden Erfolgen begonnene³, nur leider noch nicht systematisch in grossem Umfange aufgenommene Durchforschung der handschriftlichen Quellen erheblich weiter geführt und vor allem das hier schlummernde Material viel umfassender im Zusammenhang veröffentlicht sein wird. Das sind Aufgaben, für deren Lösung der Historiker immer auf die Unter-

1) W. Lüdecke, Der historische Wert des ersten Buches von Ottos von Freising Gesta Friderici, Dissert. Halle 1884; Fortsetzung als Gymn.-Progr., Stendal 1885. Vgl. auch C. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande II² (1885), 229 f. 2) M. Büdinger, Die Entstehung des achten Buches Ottos von Freising, SB. der philos.-hist. Kl. der Wiener Akad. d. Wissenschaften XCVIII (1881), 325 ff. 3) Hier muss vor allem der Name Heinrich Denifle genannt werden, der nicht nur selber unermüdlich in dieser Richtung tätig war, sondern auch manch tüchtige Arbeit anderer angeregt hat. Das 1885 von Denifle und Ehrle begründete Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters hat leider keinen langen Bestand gehabt. Seitdem bilden nur die durchweg sehr hoch stehenden 'Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters', herausgegeben C. Bäumker, G. Freiherr v. Hertling, M. Baumgartner, einen gewissen Mittelpunkt für Arbeiten auf diesem Gebiete.